

Bei Israel war es Liebe auf den ersten Blick

Die SPD-Politikerin Rosa Grünstein wurde in München gezeugt, in Berlin geboren und hat in der Kurpfalz Wurzeln geschlagen

Von Kirsten Baumbusch

Rhein-Neckar. „Ich bin im Herzen eine Kurpfälzerin geworden“, sagt Rosa Grünstein und lacht. 17-mal ist die Tochter eines polnischen Juden aus Warschau und einer christlichen Mutter aus Schlesien in ihrem Leben bisher umgezogen, bevor sie einen Ort zum Wurzeln gefunden hat. In Berlin wurde die SPD-Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Schwetzingen geboren, sie hat aber auch in Niedersachsen, Bayern, Rheinland-Pfalz und den Vereinigten Staaten von Amerika zeitweise ihr Zuhause gehabt.

Vor 25 Jahren wurde dann Sandhausen ihre neue Heimat. Mit ihrem damaligen Mann, einem Professor der Pflanzenphysiologie, kam sie in die heutige Metropolregion. Und es war Liebe auf den ersten Blick. Die Wärme, der Wein, die Lebensfreude und „Kultur ohne Ende“, so beschreibt sie, was ihr zwischen Odenwald und Pfälzer Wald das Dasein so angenehm macht. Anschluss zu finden, sei nicht schwer, der Menschenschlag offen, tolerant, hart arbeitend und feste feiernd.

Serie: Im Kreis zuhause

Ähnliche Liebe auf den ersten Blick hat sie, wenn auch auf andere Art, empfunden, als sie das erste Mal den Fuß auf israelischen Boden setzte. Vielleicht weil beide, das Land und sie, der gleiche Jahrgang sind. Besucht hat sie Israel erst nach dem Tod des Vaters. Dem war die junge Nation mal zu demokratisch, mal zu undemokratisch, aber immer viel zu gefährlich.

Rosa Grünsteins Eltern hatte ein Schicksal zusammengebracht, wie es die Wirren von Diktatur und Krieg stricken. Der Vater überlebte eine Erschießungsaktion der Nationalsozialisten, vegetierte dann schwer verletzt in den Wäldern, bis er sich zur Behausung eines Freundes durchschlagen konnte, wo seine künftige Frau sich als Haushälterin über Wasser hielt. Er bewahrte sie durch seine mannig-



Gleich alt wie der Staat Israel ist die SPD-Abgeordnete Rosa Grünstein. Ihre Liebe zu dem Land hat aber auch noch andere Wurzeln. Foto: Alex

fachen Sprachkenntnisse, zu denen auch Russisch gehörte, vor der Vergewaltigung von Soldaten, und die beiden blieben vereint. In München gezeugt, in Berlin geboren, wuchs Rosa Grünstein (ihren Vornamen hat sie übrigens wirklich im Andenken an Rosa Luxemburg erhalten) in ärmlichen Verhältnissen auf.

Obwohl als Maschinenbauingenieur ungeheuer kreativ, fehlte ihrem Vater das Händchen fürs Geschäft, so dass er immer wieder über den Tisch gezogen wurde. Nach dem Mauerbau in Berlin im Jahr 1961 zog die Familie nach Weiden in die Oberpfalz. Für das Mädchen Rosa ein Kulturschock. Mit 16 Jahren wurde sie schwanger und entschloss sich, das Kind zu bekommen. „Ich habe die Entschei-

dung für meinen Sohn nie bereut, obwohl es mein ganzes Leben umgekrempelt hat“, sagt sie im Brustton der Überzeugung. Heute weiß sie, dass all die Beschwerden sie gelehrt haben, für Dinge einzustehen, die ihr wichtig sind, und sie den Sorgen der einfachen Menschen näher gebracht haben. Als Discjockey hat sie gejobbt, als Sachbearbeiterin im Arbeitsamt und als Köchin.

„Doch zurück zu Israel, der zweiten „Heimat“ der Rosa Grünstein. „Das ist mein Land“, wusste sie von Anfang an. Doch „ihr Land“ macht ihr Sorgen. Nach der Ermordung von Jitzhak Rabin sei Israel aus der Balance geraten. Immer stärker werde die Gefahr, dass die Demokratie zerschlagen werden könnte. Eine Nati-

on, die im 60. Jahr ihres Bestehens, von außen wie von innen gefährdet ist. Der Westen, so meint die Mutter zweier Kinder, täte gut daran, nicht immer vorschnell zu urteilen über Juden, Araber und das, was zwischen ihnen geschieht, sondern die einzige Demokratie im Nahen Osten zu stärken.

Als in Speyer die deutsch-israelische Gesellschaft gegründet wurde, ging die zwischenzeitlich in Altlußheim wohnende Rosa Grünstein aus Neugier hin. „Komm mir ja nicht mit einem Posten nach Hause“, meinte ihre Tochter noch mahnend. Doch zu spät, sie wurde zum Vorstandsmitglied der deutsch-israelischen Gesellschaft in der Pfalz und hat auch diesen Schritt nie bereut.

NACHRICHTEN

Preis der Parlamente

Rhein-Neckar. Der Deutsche Bundestag und die Assemblée Nationale verleihen alle zwei Jahre für wissenschaftliche Arbeiten, die zu einer besseren gegenseitigen Kenntnis der beiden Länder beitragen, den Deutsch-Französischen Parlamentspreis. Um die mit je 10 000 Euro dotierte Auszeichnung können sich Bürger bewerben, die ein juristisches, wirtschafts-, sozial-, politik- oder anderes geisteswissenschaftliches Werk in deutscher oder französischer Sprache verfasst haben, das seit November 2006 als selbstständige Veröffentlichung erschienen ist, darauf weist der SPD-Bundestagsabgeordnete Gert Weisskirchen hin. Nähere Informationen finden sich auf www.gert-weisskirchen.de oder www.bundestag.de.

Rhein-Neckar-Motorradfahrt

Rhein-Neckar. (red) Zum 26. Male veranstaltet der Motorsportclub Mauer im ADAC am Sonntag, 8. Juni, seine bei den Zweiradfahrern beliebte Rhein-Neckar-Motorradfahrt. Der Start ist beim Rathaus in Mauer. Kurzenschlossene können hier von 7.30 Uhr bis 9.30 Uhr noch am Veranstaltungstag eine Nennung abgeben und mitfahren. Die Strecke ist 230 Kilometer lang. Die Siegerehrung findet gegen 18 Uhr beim Schützenhaus in Meckesheim statt.

Waldandacht mit „Jägerschlag“

Rhein-Neckar. (Si) Die Jägervereingung Mannheim mit den ihr angeschlossenen Hegeringen – darunter der Hegering I Weinheim (von Schriesheim bis Laudenheim) veranstaltet am Sonntag, 8. Juni, ihr alljährliches Sommerfest mit Jägerschlag. Nach Mannheim ist diesmal wieder der „Weiße Stein“ oberhalb von Dossenheim das Ziel von Jägern und Wanderern. Die Veranstaltung beginnt um 11 Uhr mit einer ökumenischen Waldandacht. Mitgestaltet wird sie von der Jagdhornbläsergruppe Schriesheim. Der Jägerschlag erfolgt um 12 Uhr durch Kreisjägermeister Werner Tschischka. Nach dem offiziellen Teil ist im Gasthaus „Zum Weißen Stein“ gemütlicher Ausklang, für die Kinder gibt es ein kleines Rahmenprogramm.

Grüne zur Kohle

Ilvesheim. (red) Zum ersten Mal macht der Grüne Kreisverband mit seiner Kreisversammlung in Ilvesheim Station. Am Donnerstag, 5. Juni, sind alle interessierten Bürgerinnen und Bürger in den „Adler“, Hauptstraße 5, zu einer Versammlung eingeladen. Mit dem Berliner Fraktionsvorsitzenden im Bundestag, Fritz Kuhn, dem Wahlkreisabgeordneten im Landtag, Uli Sckerl, und dem Mannheimer Fraktionschef Wolfgang Raufelder haben die Grünen prominente Politiker zur Stelle. Schwerpunktthema der Veranstaltung sind die Pläne des „großen Nachbarn“ Mannheim, das Großkraftwerk zu erweitern. Ein weiteres Thema ist die Diskussion für ein grünes Programm zur Metropolregion Rhein-Neckar.

Druck auf Genmaisversuche wächst stetig

Zweite „Sonntagsdemo“ in Ladenburg-Neubotzheim – Nur noch zwei Versuchsfelder im Land

Ladenburg. (red) Die Initiative „Bürger für eine gentechnikfreie Landwirtschaft in der Kurpfalz“ hat ihre zweite Protestaktion gegen Freilandversuche mit gentechnisch verändertem Mais unternommen. Sie fand mit zahlreichen Teilnehmern direkt an einem der zwei verbliebenen Versuchsfelder in Baden-Württemberg, im Ladenburger Ortsteil Neubotzheim, statt. Vor den Sommerferien hat die Initiative noch eine weitere Großaktion in Ladenburg angekündigt, um ein vorzeitiges Ende des Versuchsbaus zu erreichen. In den Redebeiträgen von Florian Knappe und Alexander Spangenberg,

beides Sprecher der Bürgerinitiative, wurden die ungeklärten Gefahren der Freilandversuche nochmals verdeutlicht. Spangenberg zeigte anhand neuer Studien auf, dass die Folgen der Freilandversuche nicht erforscht seien, eine Kontrolle bestehe nicht.

Scharfe Kritik übten die beiden Sprecher am baden-württembergischen Landwirtschaftsminister Peter Hauk. Er halte starrköpfig an den Freilandversuchen fest, während seine Kollegen in anderen Bundesländern immer mehr auf Distanz dazu gingen. Florian Knappe sprach überdies von einer „unheilvollen Alli-

anz“ zwischen Saatgutkonzernen und staatlichen Kontrollbehörden. Das sei ein sehr ernstes Problem, weil so eine objektive Beurteilung der Freilandversuche nicht mehr möglich sei.

Der Landtagsabgeordnete Uli Sckerl von den Grünen rief dazu auf, ein breites Bürgerbündnis für die Bewahrung einer umweltverträglichen Landwirtschaft zu schaffen. „Unsere Gesellschaft ist an einem Wendepunkt, wo sie entscheiden muss, was ihr wichtiger ist: Im Einklang mit der Natur zu produzieren oder die hemmungslose Profitgier von Konzernen zu dulden.“

Schulberatung bleibt

Leimen. (red) Die CDU-Kreisrätinnen und -Kreisräte haben sich wegen der Entscheidung der Landesregierung für den Schulstandort Mannheim an die Landesregierung Baden-Württemberg gewandt. Sie vertreten die Auffassung, dass sich die bisherige Integration des Schulamtes in die Kreisverwaltung eigentlich bewährt hat. Inzwischen wurde jedoch die Entscheidung für den Standort Mannheim gefällt. Wie der Fraktionsvorsitzende Bruno Sauerzapf mitteilte, wurde aus Stuttgart nun mitgeteilt, dass zwar von Einrichtung von Außenstellen abgesehen wird, jedoch die Schulpsychologischen Beratungsstelle als unselbständige Außenstelle der Staatlichen Schulämter in Heidelberg erhalten bleibt.

Den Fluss neu entdecken

Am 15. Juni findet der Aktionstag „Lebendiger Neckar“ statt

Rhein-Neckar. (kaz) „Auf 60 Kilometer die Schönheit der Flusslandschaft erleben und neu entdecken.“ Das kann die Region laut Lothar Quast beim Aktionstag „Lebendiger Neckar“ am Sonntag, 15. Juni. Der Bürgermeister von Mannheim eröffnete gestern auf dem Museumsschiff die Pressekonferenz zum Thema. Demnach beteiligen sich inzwischen zehn Städte und Gemeinden an der Aktion.

Kurzfristig aufgesprungen und daher noch nicht im Programm-Faltblatt vertreten ist der Anglerverein Ilvesheim. Dort erfahren Interessierte, welche Fische im Fluss zuhause sind. Laut Quast ist der Aktionstag nicht nur ein Erlebnis für die ganze Familie, sondern längst zum Impuls für den Städte- und Landschaftsbau geworden. Dem konnte sein Amtskollege Raban von der Malsburg aus Heidelberg nur beipflichten. Er sieht den Umgang mit Flüssen sogar als „Aufgabe des Jahrhunderts“. Auch wenn in den letzten Jahren schon viel geschehen sei. „Die Menschen zog es immer an den Fluss, das war schon bei den ersten Besiedlungen so und heute sind Städte, die an einem Fluss liegen, die beliebtesten“, so der Baudezernent.

Am Aktionstag wird Heidelberg allerdings auf der gegenüberliegenden Flussseite autofrei sein. Also entlang der Uferstraße und der Neuenheimer beziehungsweise der Ziegelhäuser Landstraße. Entlang der Gesamtstrecke zwischen Mannheim und Eberbach gibt es 17 große Aktionspunkte, aber über 300 Aktivitäten insgesamt. Da muss man gezielt auswählen. Selbst dann, wenn man den Zeitrahmen zwischen 11 und 19 Uhr voll ausnutzt.

Der wirtschaftliche Aspekt des Neckars für die Binnenschifffahrt ist zum Beispiel in Heidelberg nachvollziehbar, wo das Wasser- und Schiffsverkehrsamt über das Thema „Schleusenverlängerung“ informiert.

Wer sich eher für eine naturkundliche Führung interessiert, schaut mal beim BUND Seckenheim vorbei. Angesichts der zahlreichen Veranstaltungen können wir an dieser Stelle nur Beispiele nennen. Und auf die acht Stände der AOK Rhein-Neckar-Odenwald verweisen, die bei der Aktion „Lebendiger Neckar“ zum Radfahren aufruft. Laut Geschäftsführer Stefan Strobel blicken die übrigen AOK-Standorte in ganz Baden-Württemberg etwas neidisch auf den „Radsonntag“ im Rhein-Neckar-Raum.

Gute Nachrichten überbrachte auch Bernhard Zonne als Vertreter von DB Region und S-Bahn. Demnach gibt es am Vormittag zwei Mal die direkte Zugverbindung zwischen Mannheim und Eberbach und der Takt ist den ganzen Tag über verdichtet. Er empfiehlt den Kauf eines 24-Stunden-Tickets, das für fünf Personen gültig ist und mit dem man ein- und aussteigen kann, wo man will. Auch die RNV beziehungsweise die OEG setzt Sonderzüge ein. Wer mit dem Rad unterwegs sei, solle aus Kapazitätsgründen am besten die S-Bahn benutzen.

Wie viele Menschen den Aktionstag besuchen, lässt sich eigentlich nur schätzen. Letztes Jahr sollen es über 60 000 gewesen sein. Der Programm-Flyer ist in öffentlichen Einrichtungen erhältlich. Infos gibt es auch im Internet unter www.lebendigerneckar.de.



Der Neckar hat viel zu bieten, Erholung ebenso wie Spannung. Im vergangenen Jahr zog es am Aktionstag „Lebendiger Neckar“ 60 000 Menschen an den Fluss. Foto: Alfred Gerold

Grube „Marie“ lässt jetzt tief blicken

Weinheim. (red) Mit einem Schluck „Bergwasser“ stießen sie auf die offizielle Einweihung an: Klaus Gründel, der Leiter der Grube „Marie in der Kohlbach“, Weinheims Oberbürgermeister Heiner Bernhard und Geologe Jochen Babist vom Geo-Naturpark Bergstraße/Odenwald. Seit wenigen Tagen lässt die „Marie“ tiefe Einblicke zu. Nach Jahren der ehrenamtlichen Arbeit und dem Abraum bürokratischer Steinbrocken konnte das ehemalige Blei- und Silberbergwerk jetzt offiziell als Besucherbergwerk eingeweiht werden. Die ersten fünf Führungen in die 1447 erstmals erwähnte Grube fanden gleich statt. Weitere können jetzt folgen, Anmeldungen nimmt die Verwaltungsstelle Hohensachsen unter 06201 592823 entgegen.

Klaus Gründel überreichte Zertifikate an drei Personen, ohne die der Weg zum Besucherbergwerk noch steiniger gewesen wäre: Zunächst an Bernhard, der schützend seine Hand über die Bemühungen der Arbeitsgemeinschaft Altbergbau Odenwald gehalten habe. Die Gruppe hat das Bergwerk in den letzten Jahren so hergerichtet, dass es nun auch für Besucher begehbar ist. Außerdem würdigte der Bergwerksleiter die Hohensachsener Ortsvorsteherin Monika Springer und ihren Vorgänger Martin Meerwein, in dessen Amtszeit die ersten Überlegungen, die „Marie“ zu öffnen, entstanden waren. Bernhard unterstrich, die Geopark-Idee, die in Weinheim so sehr mit Leben gefüllt werden, sei eine gelungene Symbiose zwischen einer Attraktion für Gäste und der Identifikation der heimischen Bevölkerung mit dem Lebensraum Natur.